

allem, was uns fiebrig und glücklich macht und nicht ruhig schlafen läßt, kommen mühselige Diskussionen: Richtiges neben Kleinlichem, das den eingezwängten Geist reproduziert und Untersuchungen auch zu Bagatellen verlangt. Und, was schlimmer ist: die Dummen mosern, und der Pöbel meldet sich. Die Revolution, die alle gleich macht, macht auch zu schaffen.

Wenn das große Räderwerk der Zwänge stillsteht, dann ist die Freiheit der eigenen Verantwortung da. Darauf sind vor allem junge Leute nicht vorbereitet. Frau Honeckers sozialistisches Bildungssystem hat zur Unselbstständigkeit erzogen und jenen, die sich unterwarfen, noch gleich ein Angstsyndrom eingepflanzt: Verschüchtert, klagend, panisch starren sie auf das westliche Kapital, das die DDR ins Land lassen wird. Sie fragen nicht nach den Regeln, sehen bloß Satan vor dem aufgehenden Zwinger stehn.

„Sie werden uns schlucken“, stöhnt ein junger Mann, weil ein Westberliner Mittelständler bei Verhandlungen sich bestens im hiesigen Maschinenpark auskannte. Daß dann wenigstens einer bescheid wisse, ermuntere ich den jungen Mann, der nie gelernt hat, wie man sich wehren kann, und für den die Gewerkschaft nur der Leninische Transmissionsriemen der Partei ist.

Zum Aufruf „Für unser Land“ erscheinen Mitte Dezember höchstens noch Gegenstimmen in den Medien, die zuvor eine Kampagne alten Stils inszeniert hatten: im Fernsehen ließ eine Genossin Oberschwester ihre Mädels zur Unterschrift aufmarschieren; die Zeitungen druckten Vordrucke ein, die man einschicken sollte...

Ich habe den von Christa Wolf, Stefan Heym und anderen herausgegebenen Appell nicht unterschrieben, weil ich ihn für anmaßend und deplaciert halte: Indem er die „starken ökonomischen Zwänge“,

denen die DDR ausgesetzt ist, nur auf die Gefahr bezieht, sie könnte durch die BRD vereinbart werden, hysterisiert er die Ängstlichen, anstatt ihnen Mut zu machen, sich der Realität zu stellen. Und indem er für die DDR eine „sozialistische Alternative“ fordert, polarisiert er das Land, dem mit einem Entweder-Oder nicht zu helfen ist. Allein der Anstand sollte es gebieten, vom Sozialismus zu schweigen und den Leuten kein neuerliches Experiment zuzumuten, wie es die bereits wiedervereinigten Jakobiner möchten. „s Feierabend“ stand auf einem Berliner Transparent. Die soziale Mentalität in der DDR ist stark genug, um Eigenständigkeit gegenüber Wessiland zu wahren. Aber man kann natürlich auch das letzte Hemd verspielen.

Gregor Gysi als neuer Chef der SED, die jetzt schon nicht mehr so heißen wird, will von dem Begriff nicht lassen, umschreibt ihn aber neu, mit Einfügung sozialdemokratischer Tendenz. Im übrigen war der Sonderparteitag für die „Aktuelle Kamera“ keine Spitzenmeldung mehr. Diese berichtete über Modrows Beratung mit Wirtschaftsleuten.

Die Probleme ballen sich. Mein Schwiegervater, ein Russe und als solcher am Idiom erkennbar, wird in den Geschäften nur noch angefaucht, wiewohl er seine Steuern hierzulande zahlt. Es war ein Fehler der neuen Regierung, der Verwaltung des Mangels nationale Restriktionen zu erlauben, aber mit wirklichen Reformen zu zögern. Es muß schnell etwas geschehen, was den Leuten eine Perspektive zeigt, damit sie, vor allem die im Smog lebenden Leipziger, nicht die Geduld verlieren und die Revolution spalten. Aber noch ist unsere Hoffnung groß.

In der Demonstration vom 4. November, zu den Rufen „Freie Wahlen“ und „Stasi in die Produktion“, tanzte eine schöne Frau mit ihrem Enkel auf dem Arm: „Niki, Das ist für dich!“ Eine andere schaute lächelnd zu dem Kleinen auf: „Ja, aber für uns wolln wir doch auch noch ein bißchen, nicht?“



VIER WOCHEN, DIE DIE WELT ERSCHÜTTERTEN

Chronik des Umbruchs in der DDR

Zusammenstellung: Jürgen Schulz

9. November

Die DDR öffnet völlig überraschend ihre Grenzen zum Westen.

10. November

Die SED beschließt ein „Aktionsprogramm zur Erneuerung der DDR“ und kündigt „freie Wahlen“ an. Die DDR-Blockparteien LDPD sowie CDU wenden sich gegen den in der Verfassung verankerten Führungsanspruch der SED. DDR-Generalstaatsanwalt Wendland bestätigt Übergriffe der Sicherheitsorgane während der oppositionellen Demonstrationen des Vormonats.

12. November

Das Politbüro der SED beschließt die Einberufung eines Sonderparteitages für den 15. bis 17. Dezember. Hunderttausende von DDR-Bürgern nutzen die neue Reisefreiheit und fahren in die Bundesrepublik oder nach West-Berlin. Die DDR-Opposition zeigt sich vom Tempo der Entwicklung überrascht.

13. November

Modrow, Ex-SED-Bezirkschef Dresdens, wird neuer Ministerpräsident der DDR. DDR-Volkammer-Abgeordnete wählen in geheimer Abstimmung den Vorsitzenden der

Bauernpartei, Maleuda, zum Parlamentspräsidenten. DDR-Verteidigungsminister Keßler hebt den Schießbefehl an der DDR-Staatsgrenze endgültig auf. Grenzanlagen werden ausgedünnt. DDR läßt Übersiedler und Ausgebürgerte zur Rückkehr ein. Das Delikt „Republikflucht“ wird aus dem Gesetz gestrichen.

14. November

Die DDR öffnet neue Grenzübergänge ins Bundesgebiet und nach West-Berlin. Bislang haben DDR-Behörden 5,7 Millionen Visa für Westreisen ausgestellt und 11 754 Ausreiseanträge genehmigt.

15. November

LDPD fordert Aufhebung des SED-Führungsanspruches. Vizepräsident der DDR-Staatsbank befürchtet „Ausverkauf der DDR“. Oppositionsgruppen in der DDR verzeichnen massenhaften Zulauf. Staatssekretär im DDR-Justizministerium fordert eine unabhängige Rechtssprechung. Erste Skandalenthüllungen über ehemalige DDR-Spitzenfunktionäre.

16. November

Ernst Bloch und Robert Havemann werden in der DDR rehabilitiert. Das Rote Kreuz der DDR zeigt sich enttäuscht